

Vom tragischen Tod des „Läuteküstern“

Beckum (gl). Wenn heute in der St. Stephanus-Kirche bei einem Requiem des Verstorbenen gedacht wird, so verschwendet wohl niemand einen Gedanken an die ungezählten Totenmessen, die im Laufe der Jahrhunderte hier zelebriert wurden, und an die Toten, die in der Frühzeit sogar in und außerhalb der Kirchengemäuer bestattet wurden. Sicherlich ist in diesem ehrwürdigen Gebäude auch schon mal ein Todesfall eingetreten.

Der spektakuläre Tod eines sogenannten Läuteküstern hoch oben auf dem Turm im Jahre 1883 ist uns überliefert. Bei besonderen Anlässen wurden damals die Glocken vom „Läuteboden“ aus angeschlagen, so daß regelrechte Melodien gespielt werden konnten. Dieses jahrhunderte alte sogenannte „Bemmen“ oder „Beiern“ wird heute in Nottuln von einer Interessengemeinschaft wiederbelebt.

Der Küstern hatte dazu Assistenten bestellt, die ihm bei der Arbeit halfen. Je nach Art des Gottesdienstes wurden durch individuelle Bedienung, entsprechende Klangfolgen hervorgebracht. Oft konnte man aus dem Geläut den betreffenden Glöckner erkennen. So soll die Familie Egens, die damals dieses Amt inne hatte und unter dem Spitznamen „Lühägens“ (Läute-

Egens) bekannt war, ob des „schönen und harmonischen Geläutes“ berühmt gewesen sein. Die Bezahlung erfolgte durch den sogenannten Läutepfennig, über den Buchgeführt wurde, wie heute noch nachzulesen ist.

Es war am 25. Juni, morgens um 9 Uhr bei einem Totengeläut, als Theodor Egens hoch oben im Turm an einem Schlaganfall verstarb. Seine Frau, die ihm geholfen hatte, rief vom Turm herab um Hilfe. Engelbert Egens, ein stadtbekannter Barbier, der gerade mit seinem „Rasierpöttken“ an der Kirche vorbeikam, hörte die Rufe und holte Hilfe. Starke Männer eilten herbei und schafften die Leiche vom Turm herunter, was bei der engen Wendeltreppe im uralten Gemäuer kein leichtes Unterfangen war. Es war ein trauriger Zug der sich zum Hause des Verstorbenen in Bewegung setzte, wie Engelbert, der mit dem Toten nicht verwandt war und dem wir die Überlieferung dieser Geschichte verdanken, berichtete: Er tug Pfeife und Mütze des Verstorbenen hinterher.

Nachfolger des musikalischen „Läuteküstern“ wurde Wilhelm Tenkhoff, der unter dem Namen „Vogelkünink“ (Vogelkönig) Berühmtheit erlangt hatte. Von ihm dürfte an dieser Stelle noch zu berichten sein. **Hugo Schürbüschern**

Die Glocke

25/26/27. Mai 1996

Am 25. Juni 1883 starb der „Lühägens“ bei der Ausübung seines Amtes im Turm der St. Stephanus-Kirche. Bei besonderen Anlässen wurden die Glocken vom sogenannten Läuteboden aus angeschlagen, so daß regelrechte Melodien entstanden.